



G. Verdi: Rigoletto

aud 23.406



Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 12. Dezember 2007 (Norbert Christen - 2007.12.12)

In Deutschland war es lange Zeit Tradition, fremdsprachige Opern in deutschen Übersetzungen aufzuführen, eine bis in die 50/60er-Jahre gängige Praxis, die damals auch von den Rundfunkanstalten übernommen wurde und heute noch vor allem an kleineren Theatern wie überwiegend auch an Zweithäusern (Gärtnerplatztheater München, Komische Oper Berlin, Volksoper Wien) gepflegt wird. Das Argument hierfür erschien ebenso einfach wie einleuchtend: der Opernzuschauer sollte verstehen, was auf der Bühne gesungen wird. In den 50er-Jahren war es vor allem Herbert von Karajan - von 1957 bis 1964 Wiener Staatsoperndirektor und zugleich einer der Hauptdirigenten der Mailänder Scala - der sich nachhaltig für die Originalsprache einsetzte, denn er war interessiert daran, Scala-Produktionen mit italienischen Sängern nach Wien zu bringen. Diese Praxis, die von immer mehr Theatern übernommen wurde, begünstigte den Austausch internationaler Stars, die ihre Partien nur jeweils in der Originalsprache lernten und mit dieser Grundeinstudierung international gastieren konnten; und natürlich folgten alsbald auch die großen international operierenden Schallplattengesellschaften diesem Prinzip.

Der vorliegenden Aufnahme, einer Rundfunkproduktion des RIAS von 1950, liegt, von einigen Neuerungen abgesehen, die alte deutsche Übersetzung von Johann Christoph Grünbaum (1787-1870) zugrunde, die sich zwar lange Zeit großer Popularität erfreute, aber heute doch in ihrer Wortwahl etwas obsolet anmutet und inhaltlich dem Originaltext oft nur annähernd gerecht wird. Gleichwohl hat die Einspielung in rein musikalischer Hinsicht nichts von ihrer ursprünglichen Wirkung verloren. Zum einen ist hier ein faszinierender Ferenc Fricsay zu erleben, der Partiturgenauigkeit und orchestrale Präzision mit dramatischem Feuer und lyrischer Verinnerlichung verbindet. Was die Sänger betrifft, so gehörten alle drei Protagonisten zu jenen, die sich zwar schon in den 30er-Jahren einen Namen gemacht hatten, aber erst nach dem 2. Weltkrieg eine glänzende internationale Karriere durchliefen: der Bariton Josef Metternich, der lange Zeit der Bayerischen Staatsoper verbunden und im deutschen wie im italienischen Fach überaus erfolgreich war; Rita Streich, die in den 50er- und 60er-Jahren zu den ersten Koloratursopranistinnen zählte und vor allem in Mozart- und Strausspartien brillierte; und schließlich Rudolf Schock, den viele wohl primär als Operettenkünstler und singenden Filmschauspieler in Erinnerung haben, der aber bis etwa 1960 zu den vielbeachteten lyrischen Tenören Deutschlands gehörte der an großen Häusern wie in Salzburg und Bayreuth auftrat. In dieser Aufnahme zeigen sich alle drei stimmlich von ihrer besten Seite, insbesondere Josef Metternich, der darüber hinaus beeindruckende gestalterische Fähigkeiten und eine absolut vorbildliche Diktion erkennen lässt - eine Aufnahme, die trotz der großen originalsprachlichen Konkurrenz durchaus Interesse beanspruchen darf und ihre Opernfreunde finden wird.

DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 23.11.2007, 14:40 Uhr (Olga Hochweis - 2007.11.23)

Viele der CD's, die wir in unserem Radio-Feuilleton vorstellen, kommen ja von ziemlich weit her - aber diesmal haben wir unseren Fund ganz in der Nähe gemacht: eine "Rigoletto"-Aufnahme von 1950 mit Ferenc Fricsay, die soeben bei audite erschienen ist. Produziert wurde sie beim damaligen RIAS. Rita Streich sang die Gilda, die wir jetzt mit dem Schluss ihrer großen Arie hören:

[1. CD audite 23406, LC 4480, CD 1, Track 6 ab 3:00 (einbl.), 3:05, Giuseppe Verdi, Rigoletto, Rita Streich; RIAS-Symphonieorchester Berlin, Ltg.: Ferenc Fricsay]

Eine Szene wie die eben gehörte stellt die Qualitäten der RIAS-Aufnahme von 1950, die jetzt bei Label "Audite" neu erschienen ist, ins beste Licht: Rita Streich ist eine zart-mädchenhafte, stimmlich wie in silbriges Lametta verpackte Primadonna, und an Ferenc Fricsays Dirigat fasziniert die sorgfältige Klangfarbenregie zwischen der Finsternis des Zuhälter- und Verbrechermilieus, dem das Mädchen schließlich zum Opfer fällt, und einer hell leuchtenden Grundierung ihrer eigenen Auftritte wie eben. Außerdem hatte sich Fricsay ein ausgezeichnetes Sängersenemble zusammengeholt, von dem wir im folgenden berühmten Quartett außer Rita Streich noch Margarete Klose in der Altpartie, Josef Metternich in der Titelrolle und vor allem Rudolf Schock als geschmeidig-jugendlichen Herzog hören. Natürlich klingt dieser "Rigoletto" anders, als man Verdi heute interpretieren würde - meist etwas behäbiger im Tempo und weniger flüssig in manchen Ensembleszenen. Außerdem wird, wie es damals üblich war, in Deutsch gesungen, und die stellenweise ziemlich gruslige Übersetzung ist schon einigermaßen gewöhnungsbedürftig; da ist es dann vielleicht gar nicht so schlecht, wenn, wie jetzt gleich, im Ensemble ohnehin alle durcheinander singen:

[2. CD dto., CD 2, Track 5, nach Bed. auf Zeit, ca. 3:30, Komp., Werk u. Int. wie 1., dazu: Margarete Klose, Rudolf Schock, Josef Metternich]

Das Quartett aus Giuseppe Verdis "Rigoletto", erlesen besetzt in einer Aufnahme des RIAS unter Ferenc Fricsay, die im September 1950 produziert wurde, zum Bestand unseres Deutschlandradio Kultur-Archivs gehört und über das Label "audite" auf CD zugänglich gemacht wurde.

Diapason N° 559 - juin 2008 (Jean Cabourg - 2008.06.01)

la maison de la musique classique
diapason

Ces fulgurances et ce pathos ont leurs défenseurs dont nous ne sommes pas. Si Fricsay ne saurait laisser de marbre, il peut aussi donner la chair de poule. Son activisme alternant avec d'étranges abandons, sa manière de fouetter les cordes avant d'accorder les ralentis les plus complaisants à un orchestre tour à tour galvanisé et emphatique, nous paraissent relever du détournement de chef-d'œuvre. Fût-il génial. En bouffon, Josef Metternich déploie une voix expansive et claire mais surjoue, caricatural, Max tout droit sorti du Freischütz. Face à cet impossible ténor, déclamatoire ou mielleux, une Rita Streich plus étroite que jamais en Gilda immature. La présence de la grande Margaret Klose en Maddalena nous consoleraient presque si son mezzo ne surexposait l'agressivité de ses consonnes. L'idiome germanique et les distorsions de ce nouveau report complètent le tableau.

When Ferenc Fricsay died of cancer in early 1963, the world had not yet realized what a magnificent musician it had lost. As one of the most successful conductors of his age, he had made a meteoric rise to the top in a very short time. Although his recording career was relatively short, most of his recordings are still highly appreciated by today's public. Was it his unstoppable perfectionism in the way he worked with his orchestra and soloists? Or was it rather his modernism and freshness that made his work so valuable?

Audite is now releasing a series of radio recordings made during his period as principle conductor of the Berlin Radio Symphony Orchestra (formerly known as the Radio in the American Sector Orchestra). This particular recording of Verdi's *Rigoletto* was made during the 1950 season—it's one of the rare occasions where we can hear Fricsay conduct Italian repertoire, or rather Italian music, for the entire opera is sung in German. In those days, opera houses were accustomed to stage their productions entirely in their own mother tongue. Since today we're not used to this kind of practice, it takes effort to set all modern conventions aside and to go back in time.

The first thing that struck me was the high level of singing. We know that Fricsay always took great care that his cast always gave him trust and professionalism. The singers he assembled for the occasion do an excellent job. In addition, the RIAS Chamber Choir sings with transparency and accuracy. The orchestral playing is strikingly precise, although the woodwinds suffer from intonation problems. The relatively poor sound quality is a bit of a setback here; it sounds dry and far away. Fricsay leads the orchestra and singers with fire; phrases are constructed in a logical way, without losing the attention for a second.

Maria Callas's recording on EMI remains my personal favorite for *Rigoletto*. She performed a great Gilda, and together with a superb Giuseppe di Stefano as the Duke and Tito Gobbi as *Rigoletto* a trio for the ages was formed. Tulio Serafin's fiery conducting was another reason why this remains a legendary recording.

Audite probably won't break selling records with this release, but if you don't mind hearing German when it's supposed to be Italian, give this one a listen.

Fono Forum 04/2008 (Ekkehard Pluta - 2008.04.01)



Die Neu- und Wiederveröffentlichungen historischer Opernaufnahmen beschränken sich längst nicht mehr auf das kanonisierte Repertoire, einige Firmen machen auch vor der Oper des 20. Jahrhunderts nicht Halt. Studio-Klassiker stehen neben Live-Mitschnitten, die früher den „Piraten“ vorbehalten waren.

Für den RIAS hat Ferenc Fricsay eine Reihe von Opernaufnahmen produziert, die durch einen schlanken, federnden, damals überaus modern wirkenden Orchesterklang wie durch ihre rundfunkgerechte Interpretation beeindrucken. Statt großer Oper erlebt man musikalische Kammerstücke. Bei Audite sind jetzt der komplette „*Rigoletto*“ und eine 70-minütige Kurzfassung der „*Carmen*“ aufgelegt worden. Trotz der störenden deutschen Sprache können sie als exemplarisch gelten. Wo erlebt man heute noch so viel deklamatorische Deutlichkeit, wo solche Intimität in den Zwiesgesprächen wie hier bei Rudolf Schock, mal mit Margarete Klose und Rita Streich, aber auch bei dem großen deutschen „Italiener“ Josef Metternich.

KulturNytt i Sjuhärad Sommaren 2008 (Thorvald Petterson - 2008.05.05)

Giuseppe Verdi Operan Rigoletto handlar om Rigolettos dotter Gilda och hur hon känslomässigt faller för en fattig Student som senare visar sig vara hertigen av Mantua. Hertigen våldför sig på Gilda och överger henne. Rigoletto rasar och kopplar in yrkesmördaren Sparafucile för att se hertigen död. Det blir inte riktigt som Rigoletto tänkt sig utan den han finner mördad är sin egen dotter, Gilda. Detta är en oerhört känslomässig och dramatisk opera, en av Verdis bästa. Den inspelning jag lyssnat av är från Audite (Euroton) inspelad 1950 och med den legendariska ungerska dirigenten Ferenc Fricssay. När jag lyssnade igenom operan så kände jag spontant att detta är den inspelning jag alltid saknat! Den har i sanning allt! Gilga är så härligt oskuldssfull i Rita Streichs tappning, Hertigen så förförisk i tenoren Rudolf Schocks tolkning och Rigoletto bara så dramatisk. Orkester och solister smälter samman till en magisk helhet! Operan farmförs på tyska.

Muzyka21 czerwiec 2008 (Adam Czopek - 2008.06.01)

Mimo, że obie opery są dość od siebie odległe stylistyczne, to jednak ze względu na czas nagrania i firmujących go artystów, szczególnie Ferenc Fricssay'a, postanowiłem je połączyć w jednej recenzji. Ten znakomity węgierski kapelmistrz znany ze swoich muzycznych kreacji był w latach 1948-1954 dyrektorem w Deutsche Oper w Berlinie i dyrygentem orkiestry symfonicznej RIAS, z tego właśnie okresu pochodzą prezentowane nagrania. Można co prawda nieco grymasiać, bo prezentowana na płytach estetyka wykonawcza dawno już się przeżyła, ale nie można w kilka miejscach nie dać się ponieść magii śpiewu i urodzie prezentowanych głosów. Na pierwszy plan wysuwa się świetnie brzmiący głos Rita Streich. Pomaga jej stworzyć obraz słodkiego, niewinnego dziewczęcia jakim z pewnością jest w tym nagraniu Gilda z Rigoletta. Ta kreacja ujmuje naturalnością, liryzmem, ciepłem oraz swobodą poruszania się po najwyższych rejestrach skali.

Podobnie ma się rzecz z obdarzoną ciemnym mezzosopranem Margarete Klose, która może mniej przekonuje jako Magdalena, ale już w partii Carmen nie można jej odmówić świadomego kreowania wyzywającej pewnej siebie Cyganki, która nade wszystko ceni wolność. Również Rudolf Schock, który przed laty przeskoczył z operetki do opery ujmuje wokalną swobodą i pełnym blasku głosem tyle tylko, że na śpiewie się kończy. Trudno się w jego kreacji doszukać psychologicznej prawdy nieszczęśliwego Don Joségo, znacznie mu bliżej do fircykowatego Księcia z Rigoletta. Przydałoby się też mniej siłowe śpiewanie górnych dźwięków.

Niestety, na tym kończą się wokalne plusy! Josef Metternich też nie do końca wciąga słuchacza w świat własnych przeżyć: bólu, rozpacz, cierpienia i wreszcie obsesyjnego pragnienia zemsty. Całej interpretacji przydałoby się nieco więcej subtelności, a w kilku momentach mniej forsowania głosu do granicy krzyku. Na dodatek cały tak zwany drugi plan też nie zachwyca. Matowe, bez większego blasku, głosy, zbyt ciężkie, pozbawione subtelności prowadzenie frazy to najczęstsze grzechy w obu nagraniach. Na dodatek z Carmen usunięto popularne kuplety torreadora. Sporo skrótów mamy też w nagraniu Rigoletta.

Nad tym wszystkim panuje niepodzielnie węgierski dyrygent Ferenc Fricssay, który prowadzi wstęp do Rigoletta tak jakby z góry zapowiadał nadchodzącą tragedię. Muzyka pod jego batutą urzekła szlachetną Verdiowską frazą. Dyrygent prowadził całość pewną ręką, z dużą wyobraźnią i wrażliwością. Potrafił też nadać muzyce właściwą dynamikę i puls pozwalający na konsekwentne narastanie dramatu. W Carmen możemy dodatkowo podziwiać pięknie wyeksponowany temperament, dynamikę i hiszpański koloryt muzyki. Dyrygent zwraca też uwagę, by brzmienie orkiestry nie przykrywało głosów solistów.

Oba nagrania, mające wartość archiwalną, są śpiewane w niemieckiej wersji językowej.

Universitas September 2008, Nummer 747 (Adelbert Reif - 2008.09.04)

Der Dirigent Ferenc Fricsay ist heute eine Legende. Im europäischen Schicksalsjahr 1914 in Budapest geboren, gehörte Fricsay zu den letzten Musikerpersönlichkeiten, denen das Glück beschieden war, ihr Studium an der berühmten Budapester Franz-Liszt-Akademie zu einer Zeit zu absolvieren, als dort Béla Bartók (Klavier), Zoltán Kodály (Komposition) und Ernst von Dohnányi (Klavier) lehrten. Im Januar 1945 – für Ungarn war der Krieg bereits zuende – wurde ihm der Posten des Ersten Kapellmeisters an der Budapester Staatsoper übertragen. Im Sommer 1947 erfolgte sein internationaler Durchbruch, als er bei den Salzburger Festspielen für den an einem Gehirntumorerkrankten Otto Klemperer die Uraufführung von „Dantons Tod“ von Gottfried von Einem leitete. Herbert von Karajan hatte sich zuvor gegenüber dem Komponisten für den jungen Ungarn verbürgt. Auch in den beiden folgenden Jahren dirigierte Fricsay Uraufführungen in Salzburg: 1948 die szenische Uraufführung von Frank Martins „Der Zaubertrank“ und 1949 die Uraufführung von Carl Orffs „Antigone“.

Diese und viele weitere Erfolge Fricsays als Opern- und Konzertdirigent – so wirkte er 1947 auch als Gastdirigent an der Wiener Staatsoper – weckten die Begehrlichkeit der Kulturverantwortlichen in Westberlin. Dort sah man sich nach der vollzogenen politischen Spaltung der Stadt vor die Aufgabe gestellt, mit dem durchaus respektablen Opern- und Konzertangebot Ostberlins in Konkurrenz zu treten. Man hielt nach einem bereits „arrivierten Jüngeren“ Ausschau, der das Musikgeschehen im Westteil der Stadt wesentlich mitgestalten und ihm internationale Anziehungskraft verleihen sollte. Die Wahl fiel auf Ferenc Fricsay. So kam es dazu, dass ab 1948 das Musikleben Westberlins sowohl künstlerisch wie organisatorisch entscheidend von Fricsay verantwortet und geprägt wurde. Zweimal – von 1949 bis 1954 und dann wieder von 1959 bis zu seinem frühen Tod 1963 – war er Chefdirigent des RIAS-Symphonie-Orchesters beziehungsweise des 1956 in Radio-Symphonie-Orchester umbenannten Klangkörpers, den er zu internationalem Ruhm führte. Dass Fricsay von 1949 bis 1952 auch die Position des Generalmusikdirektors der Städtischen Oper Berlin inne hatte, gab seiner herausgehobenen Stellung noch ein besonderes Gewicht. Eine Vielzahl von Gastspielen des RIAS-Symphonie-Orchesters unter seiner Stabführung im In- und Ausland sowie Dirigate Fricsays bei zahllosen anderen renommierten Orchestern in nahezu allen wichtigen Musikzentren Europas und darüber hinaus festigten seinen exzellenten künstlerischen Ruf, einer der bedeutendsten Dirigenten am Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu sein, endgültig. Nicht zuletzt garantierte ein bereits Ende 1948 von der Deutschen Grammophon Gesellschaft mit Fricsay abgeschlossener Exklusivvertrag dem Maestro die aufnahme- und herstellungstechnisch bestmögliche Qualität seiner Einspielungen und deren weltweite Verbreitung. Doch diese, ihren künstlerischen Höhepunkt wahrscheinlich noch gar nicht erreichte Karriere, fand ein jähes Ende: Seit Anfang 1959 zunehmend von schwerer Krankheit gezeichnet, starb Ferenc Fricsay im Alter von nur 48 Jahren 1963 in Basel.

Sein Repertoire war weitgespannt: Es reichte von Johann Sebastian Bach über Mozart, dessen Werk einen Schwerpunkt bildete, bis zu Bernd Alois Zimmermann. Von Anfang an setzte er auch die zu seiner Zeit im Konzertsaal eher vernachlässigte Musik Joseph Haydns und – gleich seinem frühen Mentor Klemperer – die des 20. Jahrhunderts aufs Programm: Béla Bartók, Zoltán Kodály, Sergej Prokofjew, Sergej Rachmaninow, Manuel de Falla, Jean Francaix, Frank Martin, Karl Amadeus Hartmann, Arthur Honegger, Paul Hindemith, Gottfried von Einem u.a. Trotz seines frühen Todes hat Fricsay seine Interpretationen von mehr als 200 klassischen Werken für die Nachwelt festgehalten. In den Jahren 1977 und 1978 gab die Deutsche Grammophon Gesellschaft eine Ferenc-Fricsay-Edition mit 40 Schallplatten heraus, die 94 Kompositionen enthielten. Und 2003, anlässlich von Fricsays 40. Todestag, legte die Deutsche Grammophon eine 9 CDs umfassende Fricsay-Box vor, die übrigens auch die Aufnahme seiner von ihm selbst gesprochenen Erinnerungen „Erzähltes Leben“ (mit musikalischen Beispielen) enthält.

Die neue, von Ludger Böckenhoff beim Label audite jetzt gestartete „Edition Ferenc Fricsay“ unterscheidet sich von allen ihr vorangegangenen Veröffentlichungen insofern, als es sich hier um Aufnahmen handelt, die bisher unverwertet in Rundfunk-Archiven schlummerten. So liegen denn auch dieser Edition ausnahmslos die Originalbänder zugrunde. In der Regel handelt es sich um die ursprünglichen Analogbänder, die eine auch nach heutigen Maßstäben erstaunlich hohe Qualität erreichen. Zudem legt

das bei audite äußerst sorgfältig vorgenommene Remastering alle Details der Interpretation frei. Schon die ersten fünf CDs der Fricssay-Edition werden die Herzen aller Freunde der klassischen Musik höher schlagen lassen. Allein das Aufgebot an hochkarätigen Solisten ist beeindruckend.

In der 1949 im Laufe von acht Produktionstagen eingespielten "Fledermaus" von Johann Strauss wirken als Gesangssolisten Peter Anders, Anny Schlemm, Hans Wocke, Anneliese Müller, Helmut Krebs, Herbert Brauer, Edwin Heyer, Rita Streich, Silvia Menz und Fritz Hoppe (als Gerichtsdieners Frosch) mit, während Heinz Tietjen für die Dialogregie verantwortlich zeichnet. Im Fall von Verdis 1951 eingespielten „Rigoletto“ – entsprechend der damals vorherrschenden Praxis in deutscher Sprache – brillieren Rita Streich, Silvia Menz, Margarete Klose, Rudolf Schock, Ralf Peters, Josef Metternich, Fritz Hoppe, Otto Hüscher, Wilhelm Lang und Leopold Clam. Und bei der 1951 erfolgten Einspielung von Schlüsselszenen aus Bizets „Carmen“ sind es Margarete Klose, Rudolf Schock, Elfriede Trötschel, Maria Reith und Pia Coursave, die der Aufnahme ihr unverwechselbares Gepräge geben. Beteiligt an allen drei Aufnahmen sind der RIAS-Kammerchor und das RIAS-Symphonie-Orchester.

Zu den von Fricssay bevorzugten Instrumentalsolisten gehörten Yehudi Menuhin, Clara Haskil und seine beiden ungarischen Landsleute Anni Fischer und Géza Anda. Auf der CD mit Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 2 (aufgenommen 1951 im Berliner Titania-Palast) und Liszts Klavierkonzert Nr. 1 (aufgenommen 1952 in der Jesus-Christus-Kirche in Berlin-Dahlem) ist allerdings Shura Cherkassky, einer der eigenwilligsten Pianisten des 20. Jahrhunderts, der Solist. Er wird begleitet vom RIAS-Symphonie-Orchester. Der Solist wiederum von Schumanns Konzert für Klavier und Orchester (ebenfalls 1951 im Berliner Titania-Palast aufgenommen) ist Alfred Cortot. Auf der audite-CD ist diese Einspielung gekoppelt mit Schumanns Sinfonie Nr. 5 (aufgenommen 1957 im Konzertsaal der Hochschule für Musik, Berlin, anlässlich eines Festkonzerts zum zehnjährigen Bestehen des zu diesem Zeitpunkt bereits als Radio-Symphonie-Orchester Berlin firmierenden ehemaligen RIAS-Symphonie-Orchesters). Die CD dokumentiert auch die kurze Ansprache von Ferenc Fricssay am Schluss dieses Konzerts. Die bislang einzige CD der Edition, auf der Fricssay ein anderes Orchester als das des RIAS leitet, enthält zwei Haydn-Sinfonien: die Sinfonie Nr. 44 („Trauersinfonie“) und die Sinfonie Nr. 98, aufgenommen 1953 und 1952 mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. Auf den von audite versprochenen zügigen Fortgang der Fricssay-Edition darf man gespannt sein. Zu erwarten steht die Hebung vieler noch ungeahnter musikalischer Schätze. Um besonders Interessierte an diesem Abenteuer teilnehmen zu lassen, bietet audite auf seiner Homepage (www.audite.de) zu einzelnen Titeln ein pdf-Dokument mit einem „Producer's Comment“ von Ludger Böckenhoff, der unmittelbare Eindrücke – direkt aus dem Werden der Produktion – vermittelt.

www.classicalcdreview.com January 2008 (R.E.B. - 2008.01.01)

Rigoletto was a major interest of Ferenc Fricssay; it was the first work he conducted, in Szeged in 1940 when he was only 26. This Audite recording was made Sept. 20-30, 1950 for RIAS, the radio station in the American Sector of Berlin (Fricssay also recorded for them The Abduction from the Seraglio and Die Fledermaus). The cast is excellent throughout if sounding rather unidiomatic in German, with a young Rudolf Schock as the Duke, the assured Rita Streich as Gilda, and Josef Metternich a powerful jester. Recorded sound is well-balanced, no libretto is provided. For whatever reason, producers have elected to have limited tracks, although individual sections are indexed, a rare occurrence today, and one that many CD players cannot accommodate.

www.classicstodayfrance.com Juin 2008 (Christophe Huss - 2008.06.03)



Ce Rigoletto est le même que celui édité par Myto en 1994. Si vous avez la version Myto inutile de racheter celle-ci car la plus value sonore est minime. Si vous avez le choix entre les deux éditions prenez celle-ci, un peu plus présente (mais privée des compléments de Myto: airs d'opéras avec Rudolf Schock).

Evidemment ce disque sera inutile et inexistant pour certains internautes: "Quoi? Verdi en allemand? Vous n'y pensez pas..." D'accord, argument irréfutable, vous pouvez arrêter de lire. Quant à moi j'attends toujours une meilleure version de Rigoletto que celle-ci, une version aussi fulgurante. Si vous connaissez l'enregistrement de 1949 de la 5e de Tchaïkovski par Fricstay et le Philharmonique de Berlin, hallucinant vortex qui engloutit l'auditeur: vous en avez ici le strict équivalent appliqué à l'opéra. On rappellera d'ailleurs en passant que Fricstay a par deux fois enregistré le Requiem de Verdi.

Je ne peux faire plus éloquent que de citer les mots de Pascal Brissaud dans le numéro 77 du magazine Répertoire: "Foudroyant, le chef hongrois l'est à chaque instant, qui fait de cette œuvre un cauchemar, où l'absolu pessimisme du propos s'accorde avec la nervosité épurée d'une direction qui frissonne et qui brûle".

Chacun verra midi à sa porte, mais au bout de 10 minutes je me rends à peine compte que c'est en allemand... Il ne s'agit d'ailleurs pas d'un live ou d'un "pirate", mais bel et bien d'un enregistrement de radio réalisé sur une période de 10 jours en studio, en septembre 1950, à l'endroit même où le Philharmonique de Berlin enregistrerait ses disques. La monophonie aux aigus un peu métalliques est exceptionnelle de clarté et de dynamique.

Le plus exaltant est que Fricstay parvient à transmettre les accents, les fulgurances à l'ensemble de la distribution, chœur compris. Tout le monde est littéralement transcendé. Or tous, Metternich et Schock en tête, paraissent intégrer naturellement toute cette fatalité. Cela n'en met que plus hors du temps et de l'espace la Gilda cristalline et fragile de Rita Streich, qui chante un "Caro nome" détaché, d'anthologie.

Mais c'est dans les transitions, dans tous les détails que se niche la fulgurance d'un enregistrement absolument inégalé, et, à mes yeux, rigoureusement indispensable à tout amateur de Verdi... malgré la langue.

Inhaltsverzeichnis

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 12. Dezember 2007.....	1
DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 23.11.2007, 14:40 Uhr.....	2
Diapason N° 559 - juin 2008.....	2
Fanfare Issue 32:1 (Sept/Oct 2008).....	3
Fono Forum 04/2008.....	3
KulturNytt i Sjuhärad Sommaren 2008.....	4
Muzyka21 czerwiec 2008.....	4
Universitas September 2008, Nummer 747.....	5
www.classicalcdreview.com January 2008.....	6
www.classicstodayfrance.com Juin 2008.....	7